FLORA.

№ 35.

Regensburg. 21. September. **1843.**

Inhalt: Scheele, Beiträge zur deutschen und schweizerischen Flora. (Fortsetzung.)

Kleinere Mittheilungen. Steudel, Uebersicht über einige Familien des Preiss'schen Herbariums vom südwestlichen Neuholland. — Lesefrüchte aus Babington's Primit. florae sarnicae. — Anzeige von Dr. Noë über verkäufliche Pflanzen von Fiume.

Beiträge zur deutschen und schweizerischen Flora von Adolph Scheele, Pastor zu Heersum bei Hildesheim.

(Fortsetzung.)

9. *Origanum L. mihi.* Staubgefässe von einander entfernt, oberwärts auseinander tretend. Staubkolbensäckchen getrennt, an das verbreiterte, fast dreieckige Connectiv beiderseits schief angewachsen. Obere Blumenkronenlippe grade, ausgerandet; untere dreispaltig. Haarleiste in der Röhre fehlend. Kelch gleichförmig-5zähnig; Kelchschlund behaart. — Die Arten dieser Gattung sind schon an sich sehr schwierig, und durch die mangelhaften Bearbeitungen und die Ungewissheit der Synonymik noch ungewisser geworden. Da ich nun eine ziemlich reichhaltige Sammlung wilder Origana besitze, so theile ich das Resultat wiederholter, sorgfältiger Untersuchungen um so eher an diesem Orte mit, da auch die deutsche Flor davon berührt wird.

I. Foliis viridibus.

1. Caule erecto.

a. Dentibus calycinis herbaceis.

1) *O. vulgare L.* Caule erecto lanuginoso; foliis petiolatis ovatis subintegerrimis acutiusculis discoloribus, supra glabris viridibus, subtus pubescentibus glaucescentibus; spicis longe pedunculatis ovatis aggregatis; bracteis coloratis, pagina interiori apice pauciglandulosis, pagina exteriori eglandulosis toto margine ciliatis, calycem

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0171-8

superantibus; calyce 5dentato, dentibus aequalibus coloratis ovatis acutis.

Auf der inneren Seite der Deckblätter befinden sich nach der Spitze zu wenige (3—6) feurige Drüsen. Diese habe ish an allen von mir untersuchten Deckblättern von verschiedenen Exempl. und Standorten ganz deutlich gesehen, aber freilich nur bei heller Beleuchtung mit Hülfe des Mikroskopes. Uebrigens sind meine Exempl. des Origanum vulgare bei Hannover und Göttingen gesammelt, also sicher ächt: denn an beiden Orten wächst kein anderes Origanum.

Ob Koch diese Drüsen, ihrer geringen Anzahl wegen, übersehen hat, oder ob O. vulgare mit völlig drüsenlosen Deckblättern variirt, kann ich nicht entscheiden.

2) *O. illyricum mihi.* Caule erecto hirsuto ramoso; fol. petiolatis, ovatis, margine paucidentatis, ciliatis, concoloribus, supra glabris, subtus pubescentibus; spicis pedunculatis oblongis laxe imbricatis fastigiatis; bracteis apice ciliatis, basi margine glandulosis, pagina interiori glandulosis, glandulis numerosis magnis igneis, pagina exteriori eglandulosis; calyce obconico 5dentato, dentibus herbaceis aequalibus ovatis acuminatis ciliatis.

O. heracleoticum Sieber.

In Istria leg. Sieber.

Den Namen O. heracleoticum habe ich, weil das Linné'sche Synonym ungewiss, geändert.

3) *O. latifolium mihi.* Caule erecto lanuginoso ramoso; fol. petiolatis lato-ovatis acutis dentatis, utrinque pubescentibus; spicis ternis umbellatis ovatis: bracteis apice ciliatis, basi margine nudis, pagina interiori glandulosis, glandulis magnis igneis, pagina exteriori eglandulosis; calyce obconico glanduloso 5dentato, dentibus inaequalibus herbaceis ovatis acuminatis,

O. smyrnaeum Petter, non Linné.

Von Petter bei Spalato in Dalmatien gesammelt. Unterscheidet sich von dem mir unbekannten O. hirtum Link (nach Koch's Diagnose) durch die auswärts drüsenlosen Deckblätter, ungleiche Kelchzähne und spitze Blätter.

4) *O. creticum L. Sieber.* Caule erecto retrorsum hispido; foliis brevi-petiolatis ovato-oblongis denticulatis acutis utrinque hispidis; spicis subsessilibus elongatis cylindricis imbricatis umbellato-fastigiatis; bracteis toto margine ciliatis, pagina interiori glandulosis, pagina exteriori eglandulosis dense hirsutis; calyce campanu-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0172-3

lato 5dentato glanduloso pilosissimo, dentibus aequalibus herbaceis ovato-lanceolatis.

Creta: Sieber.

Koch zieht O. creticum Sieber zu O. hirtum Link. Allein dazu können, wenigstens nach Koch's Diagnose, meine Exemplare nicht gehören a) wegen der auswendig drüsenlosen Deckblätter, b) wegen der schmal- mehr länglich-eiförmigen, spitzen Blätter. Ob aber Sieber vielleicht unter dem Namen O. creticum 2 verschiedene Pflanzen ausgegeben, weiss ich nicht.

b. Dentibus calycinis scariosis.

5) *O. virens Link.*

2. Caule divaricato radicante.

6) *O. humile Poir.*

II. Foliis bracteisque albo-tomentosis.

7) *O. microphyllum Sieber.*

10. *Schizocalyx mihi* (nov. gen.) Staubgefässe von einander entfernt, oberwärts auseinandertretend. Staubkolbensäckchen getrennt an das verbreiterte, fast dreieckige Connectiv schief angewachsen. Obere Blumenkronenlippe grade, ausgerandet, untere dreispaltig. Haarleiste in der Röhre fehlend. Kelch halbirt, bis zur Basis gespalten.

Hieher gehören *Schizocalyx syriacus mihi* (Origanum L.) und *Schizocalyx smyrnaeus mihi* (Origanum L.).

Von letzterem besitze ich eine merkwürdige, von Sieber in Creta gesammelte Varietät mit tief-, fast fiederspaltig-eingeschnittenen Blättern.

11. *Thymus L.*

Der chamäleonartige T. Serpyllum L. tritt in drei Hauptformen auf:

a) Th. Chamaedrys Fries.: Blätter elliptisch, obere Bumenkronenlippe eiförmig.

b) Th. pannonicus All.: Blätter elliptisch, obere Blumenkronenlippe querbreiter.

c) Th. angustifolius Pers.: Blätter lineal, Stengel überall gleichförmig behaart.

Der Unterschied zwischen T. pannonicus und T. Serpyllum hält nicht Stich. Umgerollte und flache Blätter kommen bei T. Serpyllum auf 1 Wurzel vor.

Die obere Blumenkronenlippe ist bei T. Serpyllum (T. Chamaedrys Fries.) bald eiförmig, bald elliptisch, d. h. mehr lang als

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0173-9

breit, bald eben so breit als lang, bald querbreiter. Ueberhaupt habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, die Veränderlichkeit der Gestalt der Blumenkronenlippe zu beobachten, und kann ich nicht umhin, zur Vorsicht zu rathen bei Benutzung dieses Motivs zur specifischen Trennung sonst völlig identischer Pflanzen.

So dürfte vielleicht auch eine sorgfältige Beobachtung im Freien die Uebergänge zwischen Satureja montana, illyrica und variegata nachweisen.

Auch der Unterscied zwischen Thymus Chamaedrys und T. angustifolius ist nichtig, daher schon von Koch mit richtigem Takte beseitigt. Lineale und elliptische Blätter finden sich nebst allen Zwischenformen auf 1 Wurzel. An meinen Exemplaren des T. exserens Ehrh. (T. Chamaedrys Fries) sind einige Stengel überall gleichförmig-, andere auf derselben Wurzel 2reihig-behaart, noch andere oberhalb 2reihig, unterhalb überall behaart. Bei T. angustifolius fand ich den umgekehrten Fall, nämlich einen oberhalb überall, unterhalb 2reihig-behaarten Stengel.

T. nervosus Gay gehört zu T. angustifolius Pers.

12. *Satureja L. mihi.* Staubgefässe von einander entfernt, unter der oberen Blumenkronenlippe zusammenneigend; Staubkolbensäckchen getrennt, an das verbreiterte, fast dreieckige Connectiv beiderseits schief angewachsen. Obere Blumenkronenröhre grade, ausgerandet, untere dreispaltig. Haarleiste in der Röhre fehlend. Quirle unbehüllt.

Hieher gehören aus meinem Herbario:

I. Rotte: *Satureja.*

1) *S. hortensis L.*
2) *S. montana L.*
3) *S. variegata Host.*
4) *S. illyrica Host*, nicht Hoppe, welche zu S. variegata gehört, nach eingesandten Exemplaren.
5) *S. Thymbra L.*

II. Rotte: *Micromeria.*

6) *S. juliana L.*
7) *S. graeca L.*
8) *S. tenuifolia Ten.*
9) *S. intermedia Meyer.*

III. Rotte: *Saturejoides.*

10) *S. thymifolia Scop.*

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0174-5

IV. Rotte: *Acinos.*

11) *S. Acinos mihi* (Thymus L.).

12) *S. alpina mihi* (Thymus L.).

13) *S. patavina mihi* (Thymus Jacq.).

V. Rotte: *Calamintha.*

14) *S. grandiflora mihi* (Melissa L.).

15) *S. Calamintha mihi* (Melissa L.).

16) *S. umbrosa mihi* (Melissa MB).

17) *S. Nepeta mihi* (Melissa L.).

13. *Salvia Aethiopis L.* wächst am Bielstein (Beilstein) bei Allendorf in Niederhessen.

3te Familie: Rhinantheae.

1. *Pedicularis L.*

1) *P. rostrata L.* ist eine sehr variable Pflanze. Von allen bei Koch angegebenen Unterschieden zwischen P. rostrata und P. Jacquinii hält kein einziger Stich. Ich kann aus meinem Herbario die specifische Einheit beider Pflanzen beweisen.

P. rostrata L. mihi (P. Jacquinii und P. rostrata Koch): Oberlippe der Blumenkrone plötzlich in einen verlängerten, linealen, an der Spitze abgeschnittenen und ausgerandeten Schnabel verschmälert; Kelch röhrig-glockig, fast kahl oder flaumig; Zipfel oberwärts blattig, ungleich gekerbt, kürzer als die Kelchröhre, an der Spitze zurückgekrümmt oder hakig; Blätter tief fiederspaltig, Fiedern fiederspaltig oder gezähnt; Stengel aufstrebend.

Die längeren Staubfäden sind bald an der Spitze mit wenigen Haaren versehen, daher fast kahl, bald dicht behaart, bald bärtig; der Kelch ist bald mehr länglich-glockig und nach der Basis nicht verschmälert, bald mehr röhrig und nach der Basis verschmälert — diese beiden Kelchbildungen finden sich auf 1 Wurzel —, bald fast kahl (völlig kahl sah ich ihn nie), bald nur auf den Nerven und am Rande flaumig, bald überall flaumig oder kurzzottig — überall und nur auf den Nerven behaarte Kelche findet man an ein und demselben Exemplare; Kelchzipfel bald an der Spitze zurückgekrümmt, bald hakig, bald dreimal kürzer als die Kelchröhre, bald fast so lang als dieselbe — auch diese verschiedenen Bildungen der Kelchzipfel findet mau auf 1 Wurzel beisammen; die Blätter bald einfach-, bald doppelt-fiederspaltig — die doppelt-fiederspaltigen Blätter finden sich an grösseren, üppigeren, also vollkommener ausgebildeten Exemplaren, deren Einschnitte tiefer, also mehr

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0175-1

fiederspaltig und wiederum gezähnt sind; auch an den einfach-fiederspaltigen Blättern finden sich einzelne tiefere Einschnitte (Zähne) welche wiederum gezähnt sind; der Stengel bald mit 1, bald mit 2, bald mit 3 flaumigen Linien belegt, bald überall zerstreut-flaumig ohne herablaufende Linie.

Man sollte bei den Personaten endlich einmal dahin kommen, einzusehen, dass die Bekleidung der Staubfäden nicht constant und es völlig unzulässig ist, danach Arten unterscheiden zu wollen. Schon Meyer hat dieses in seiner Chloris von den Orobanchen nachgewiesen. Dasselbe gilt von Pedicularis.

Doch ich muss nun meine Reduction rechtfertigen. Ich besitze

a) ein prachtvolles Exemplar der Pedicularis Jacquinii von der Pasterze von Hoppe. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin die Ehrenrettung dieses ehrwürdigen Veteranen der Botanik zu unternehmen. Hoppe ist mehrmals wegen seines Trocknens angegriffen worden, namentlich wegen zu starken Pressens der Pflanzen. Ich meinestheils muss bekennen, dass ich nie prachtvollere und vollständigere Exemplare erhalten habe, als von Hoppe. Was namentlich das Pressen betrifft, so sind alle von Hoppe erhaltenen Fruchtexemplare der Carices gar nicht gepresst, so dass die Gestalt der Früchte ganz unversehrt geblieben ist. Man sieht daraus, dass Hoppe sehr wohl zu unterscheiden weiss, wo ein starkes Pressen angebracht ist, und wo nicht.

Das Hoppe'sche Exemplar der P. Jacquinii hat oberwärts sehr spärlich behaarte, fast kahle längere Staubfäden; der Kelch bald röhrig, bald glockig, am Rande und auf den Nerven flaumig; die Kelchzipfel bald dreimal kürzer als die Kelchröhre, bald fast so lang als dieselbe, an der Spitze zurückgekrümmt; die Blätter doppelt-fiederspaltig mit gezähnten Fiederchen.

b) Exemplare vom Loibl, welche sich durch hakige Kelchzipfel und die dichtbehaarten längeren Staubfäden von a unterscheiden, sonst völlig gleich gebildet sind. Die Bekleidung der Staubfäden bildet den Uebergang zur rostrata Koch.

c) Exemplare von Sieber aus Oesterreich, an welchen die längeren Staubfäden bärtig, die Kechzipfel an der Spitze bald zurückgekrümmt, bald hakig, bald $\frac{1}{2}$, bald $\frac{1}{3}$ so lang als die Kelchröhre sind; der Kelch röhrig nach der Basis verschmälert; die Blätter doppelt-fiederspaltig, aber nicht so tief gespalten als an der Form von der Pasterze, ja! an den kleineren Exemplaren genau

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0176-6

genommen nur einfach-fiederspaltig mit ganzrandigen, tiefer eingeschnittenen Zähnen.

d) Exemplare aus Südtyrol (von der Zielalpe), welche genau der P. rostrata Koch entsprechen, nur dass die Kelchzipfel bald $\frac{1}{3}$ so lang, bald fast so lang als die Kelchröhre, bald an der Spitze hakig, bald zurückgekrümmt sind, und die Kelchröhre bald überall, bald nur auf den Nerven und am Rande kurz zottig ist.

So bilden b und c den Uebergang von a zu d, und zwar so schlagend und augenscheinlich, dass Niemand, der meine Exemplare gesehen, darüber in Zweifel bleiben kann.

Von P. rostrata L. unterscheidet sich *P. asplenifolia Flörke* durch den viel breiteren Schnabel, den länglich-glockigen, wollig-zottigen Kelch, den aufrechten, wenigstens oberhalb zottig-wolligen Stengel, dessen Haare abstehend und fast so lang sind als der Querdurchmesser des Stengels.

Die Staubfäden sind entweder zerstreut-behaart (Exemplare von Hoppe von der Gamsgrube) oder bärtig (Exemplare von Sieber aus Tyrol). An allen von mir untersuchten Exemplaren fand ich die Staubfäden stets behaart, nie kahl, wie Koch sie angibt. Gleichwohl will ich gern glauben, dass die Pflanze auch mit kahlen Staubfäden vorkommt, und Koch eine solche Form vor sich gehabt hat.

3) Von P. rostrata L. und P. asplenifolia unterscheidet sich *P. Portenschlagii Sauter* durch den dicht beblätterten Stengel, welcher bei jenen fast nackt ist, und die in einen kurzen, kegelförmigen Schnabel allmählig verlaufende Oberlippe; von P. rostrata ausserdem durch den aufrechten Stengel, und von P. asplenifolia durch den fast kahlen Kelch.

4) Von allen vorhergehenden unterscheidet sich *P. tuberosa L.* durch gelbe Blüthen, den bis zur Mitte gespaltenen Kelch und grade Kelchzipfel.

5) Von allen bisher erläuterten unterscheidet sich wiederum *P. incarnata Jacq.* durch krautige, ganzrandige Kelchzipfel, welche bei jenen blattig und gekerbt oder eingeschnitten-gezähnt sind. Uebrigens sind an meinen Exemplaren der P. incarnata Jacq. (von Sieber) die Kelchzipfel ei-lanzettförmig, nicht lanzettlich-pfriemlich.

P. Barrelieri, fasciculata und atrorubens kann ich nicht vergleichen, weil sie mir unbekannt sind.

Es ist mir bei Beleuchtung dieser ersten Rotte der Gattung Pe-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0177-2

dicularis um zweierlei zu thun gewesen: 1) die specifische Einheit von P. Jacquinii Koch und P. rostrata Koch, und 2) die Wandelbarkeit der Bekleidung der Staubfäden darzuthun.

6) Es wäre wünschenswerth gewesen, dass Koch mit *P. versicolor Wahlenberg* die ächte *P. flammea L.* verglichen hätte. Was ich als P. flammea L. aus den scandinavischen Alpen erhalten habe, stimmt völlig mit P. versicolor Wahlb. aus den deutschen und schweizerischen Alpen überein, bis auf folgendes: P. flammea hat handförmig-knollige Wurzeln, mit wagerecht abstehenden Knollen, und längliche, klein und stumpf gekerbte Blattfiedern. P. versicolor dagegen hat ovale, eingeschnitten- und eckig-gezähnte Blattfiedern und eine senkrechte knollige Wurzel; der Knollen läuft nach unten entweder in eine spindelförmige Wurzel aus, oder treibt wenige, senkrechte, verdickte Fasern. Die übrigen, von Sprengel in seinem Systema vegetabilium angegebenen Unterscheidungsmerkmale der P. flammea passen auf meine scandinavischen Ex. nicht. Ob diess die ächte Linnéische P. flammea ist, weiss ich nicht. P. versicolor variirt mit fast kahler Kelchröhre und zottigen Kelchzipfeln, und mit zottig behaarter Kelchröhre. Ueberhaupt ist die Bekleidung sowohl an den Filamenten, als Kelchen und Stengeln der Pedicularis, ihrer ungemeinen Wandelbarkeit wegen, nur mit grösster Behutsamkeit als Merkmal zu gebrauchen.

2. Von *Melampyrum arvense L.* besitze ich Ex. vom Caucasus und aus der Schweiz, deren Deckblätter unterseits nicht punctirt sind. Leider kann ich das hiesige M. arvense in diesem Augenblick nicht vergleichen.

Von M. barbatum WK. unterscheidet sich meine Schweizerpflanze durch den flaumigen Kelch, mit verlängerten, borstlichen Zipfeln, welche fast so lang sind als die Kelchröhre, während M. barbatum einen zottigen Kelch mit eiförmigen Zipfeln und die Blumenkronenröhre 3mal länger als den Kelch hat. Nächsten Sommer werde ich M. arvense in hiesiger Gegend näher beobachten.

M. sylvaticum L. kommt auch vor am Meissner (Weissner) bei Allendorf in Niederhessen.

3. Für die Gattung Rhinanthus in der Synopsis muss der von M. B., Sprengel, Wallroth und Reichenbach adoptirte Name *Alectorolophus* restituirt werden.

Die Gattung *Rhinanthus*, zu welcher Rhinanthus Elephas L. gehört, unterscheidet sich deutlich von Alectorolophus durch den zusammengedrückten 2lippigen Kelch und flügellose Samen, während

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0178-8

Alectorolophus einen bauchigen, 4zähnigen Kelch und geflügelte Samen hat.

Die deutschen Arten dieser Gattung, Alectorolophus minor Rb, A. major Rb., A. hirsutus All., A. angustifolius und A. alpinus, sind von Koch sehr gut auseinandergesetzt. Koch gibt die Samenflügel bei A. major Rb. $1\frac{1}{2}$ mal so breit als den Samen selbst an; ich fand den Samenflügel stets nur $\frac{1}{2}$ so breit. Vermuthlich ist dieses ein Druckfehler in der Synopsis.

4. *Euphrasia L.*

Die Staubkolben der *E. Odontites L.* sind bald an der Spitze durch Zotten verbunden, bald frei; die Deckblätter bald länger als die Blüthen, bald kürzer als dieselben. Aus diesem Grunde vermuthe ich, dass E. serotina Lam. nichts ist als eine Varietät von E. Odontites, kann indessen die Sache jetzt nicht entscheiden, da an meinem Ex. der E. serotina leider die Blätter abgefallen sind, auf deren Beschaffenheit Koch bei der Unterscheidung von E. Odontites und E. serotina Gewicht legt. So viel ist indess gewiss, dass beide Pflanzen in allen übrigen Stücken völlig übereinkommen.

2. *E. officinalis L.* ist eine sehr wandelbare Pflanze. Die Blätter sind eiförmig, bald an den Seiten mit 2, bald mit 3, bald mit 4, bald mit 5 Zähnen versehen, bald am Grunde keilig, bald nicht; die Blattzähne sind bald stachelspitzig, bald haarspitzig; die Läppchen der oberen Blumenkronenlippe bald abstehend, bald zusammenneigend; Haare bald angedrückt, bald abstehend, bald drüsig, bald drüsenlos. Hieher gehören E. Rostkoviana Hayne, nemorosa Pers., pratensis Rb., micrantha Rb., minima Schleich. Koch. Auch gehört hieher alles, was ich aus den Alpen als E. salisburgensis erhielt. Ob dieses aber die ächte Pflanze von Funck ist, muss ich so lange bezweifeln, bis ich authentische Exemplare gesehn.

4te Familie: Personatae.

Zu dieser Familie rechnen wir die Verbasceen und Scrophularineen bei Koch.

1. *Verbascum L.*

1) Am besten thut man, um allen Streit zu vermeiden, den Namen V. Thapsus ganz fallen zu lassen, und die Verbasca der ersten Rotte der Synopsis also zu benennen:

Nro. 1. *V. Schraderi* Meyer. V. Thapsus L. nach Schrader und Fries.

Nro. 2. *V. thapsiforme* Schrad. V. Thapsus L. nach Meyer Chl. Han. p. 326.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0179-6

Der Autorität Meyer's tritt die Autorität von Fries gegenüber, welche um so gewichtiger ist, da Fries die Flora von Upsala genau kennt. Fries erklärt es aber bekanntlich in seiner lehrreichen Recension von Koch's Synopsis für eine ausgemachte Sache, dass das V. Schraderi Meyer das ächte V. Thapsus L. sey. Das Ehrhart'sche Herbarium kann in dieser Angelegenheit nichts entscheiden. Bei Hannover wachsen nämlich beide Arten, sowohl V. Schraderi, als V. thapsiforme, welche Ehrhart, dieser genaue Kenner der Hannoverschen Flor, unmöglich übersehen konnte. Entweder hat daher Ehrhart beide Arten nicht unterschieden, oder V. thapsiforme zu V. cuspidatum gezogen, von dem es sich bekanntlich nur durch die völlig herablaufenden Blätter unterscheidet. In beiden Fällen hat Ehrhart das V. Schraderi Meyer für V. Thapsus L. gehalten, es mag nun in seinem Herbarium dieses oder V. thapsiforme als V. Thapsus liegen. Ueberhaupt ist die Autorität berühmter Herbarien eine sehr missliche Instanz. Es ist bekannt, welche Verwirrung Smith durch das Linné'sche Herbarium in die Wissenschaft gebracht hat. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass klassische Herbarien, wie das Linné'sche und Willdenow'sche, Eigenthum der Museen oder von öffentlichen Sammlungen würden, zu denen jedem der Zutritt offen stünde. Dann wären Missverständnisse, wenn auch nicht unmöglich, doch ungleich schwieriger und leicht zu berichtigen.

2) *V. floccosum WK.* und *V. pulverulentum Vill.* sind so nahe verwandt, dass ich, den Filz ausgenommen, keine scharfe Gränze finden kann. Bei beiden sind die oberen Blätter langzugespitzt, der Stengel oberwärts stumpfkantig und Blüthenstielchen und Kelche vor der Blüthezeit in den flockigen Filz vergraben. Daher mag es kommen, dass viele Autoren das V. floccosum für das ächte pulverulentum hielten.

2. *Digitalis L.*

1) *D. purpurascens Roth* ist viel näher mit D. media Roth verwandt, als mit D. purpurea L. An meinen Exemplaren der D. purpurascens sind die Blätter am Rande nicht immer kahl, sondern oft drüsig-gewimpert. Doch sind D. purpurascens und D. media deutlich verschieden. Zu den von Koch angeführten Merkmalen füge man noch folgende: die Blattzähne der D. purpurascens sind tiefer und mehr abstehend, der Kelch fast ½ so lang als die Blumenkronenröhre.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0180-7

Bei D. media sind die Blattzähne angedrückt und flacher, der Kelch nur $\frac{1}{4}$ so lang als die Blumenkronenröhre.

Für einen Bastard von D. purpurea kann ich D. purpurascens nicht halten a) weil beide mit einander gar nicht verwandt sind; b) weil sich D. purpurascens nur im Nahegebirge und bei Kusel findet, nicht aber an andern Orten, wo sowohl D. purpurea als D. grandiflora vorkommen; c) weil sie an den angegebenen Orten oft einzeln und nicht unter jenen beiden Arten vorkommt; d) weil sie durch Samen sich unverändert fortpflanzen soll.

2. *D. media Roth* und *D. lutea L.* sind sehr nahe verwandt. Auch D. lutea hat, wie D. media, eine röhrig-glockige, auswendig oft drüsig-flaumige Blumenkrone; der Stengel ist bald kahl, bald oberwärts nebst den Blüthenstielchen drüsig-flaumig. Nichts destoweniger halte ich beide für verschieden. An meinem Ex. der D. media sind nämlich die Deckblätter kaum länger als das Blüthenstielchen, daher kürzer als der Kelch; die Kelchzipfel $\frac{1}{4}$ so lang als die Blumenkronenröhre; die Oberlippe stumpf-ausgerandet, mit stumpfen Läppchen. Dagegen sind die Deckblätter der D. lutea 3mal so lang als die Blüthenstielchen, so lang als der Kelch oder über denselben hinausragend; die Kelchzipfel fast $\frac{1}{2}$ so lang als die Blumenröhre; die Oberlippe spitz ausgerandet, mit spitzen Läppchen.

3. *D. ochroleuca Lindl.* und *D. ambigua Lindl.* möchte ich für specifisch verschieden halten, nicht bloss, weil die Zipfel der Unterlippe verschieden sind, sondern weil die ganze Bildung der Blumenkrone verschieden ist.

D. ochroleuca Lindl. Blumenkronenröhre glockig, mehr lang als breit; Zipfel der Unterlippe spitz, über die Oberlippe hervorragend.

D. ambigua Lindl. Blumenkronenröhre bauchig-erweitert, eben so breit als lang; Zipfel der Unterlippe stumpf, die seitenständigen kürzer als die Oberlippe.

Alle übrigen Charaktere sind bei beiden vollkommen gleich.

Auch scheint die geographische Verbreitung beider verschieden zu seyn. Wenigstens gehört alles, was ich nördlich vom Harze besitze (vom Wesergebirge, von den Siebenbrüdern bei Alfeld), zu D. ambigua Lindl.; alles dagegen, was ich vom Harze an südlich besitze (vom Harze, aus Thüringen, Oestreich, der Schweiz, vom Bielstein bei Allendorf in Niederhessen) gehört zu D. ochroleuca Lindl. Doch vielleicht ist dieses nur zufällig.

4. *D. fuscescens WK.* ist schwerlich ein Bastard von D. grandiflora und D. laevigata, da sie mit beiden gar keine Aehnlichkeit

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0181-3

hat und in der Gestalt und im Bau der Blumenkrone völlig von ihnen abweicht.

Bei dieser Gelegenheit will ich einige Worte über Bastardbildung überhaupt bemerken. Als Bastard kann ich eine Pflanze nur dann anerkennen 1) wenn sie zwischen beiden Stammarten (Eltern) wächst; 2) wenn sie Charaktere von beiden in sich vereinigt und dadurch ihre Abstammung von beiden legitimirt, während andererseits andre Charaktere der Stammarten eben durch die Vereinigung neutralisirt oder aufgehoben sind; 3) wenn sich Uebergänge zur Mutterpflanze nach beiden Seiten hin vorfinden.

Die beiden ersten Erfordernisse wird jeder Sachkundige schwerlich in Abrede stellen. Das dritte möchte ich auf folgende Weise motiviren. Die Form der Bastarde muss verschieden seyn, je nachdem die eine oder andre Stammart bei der Befruchtung prädominirt. Wenn nun durch Vermischung einer grösseren Anzahl von Individuen Bastardbildung erfolgt; so werden diese Bastarde in demselben Grade unter einander abweichen, als die eine oder andre Stammart bei der Erzeugung mehr oder minder prädominirt. Man findet daher bei manchen Bastardpflanzen allmählige, stufenweise Uebergänge bis zu der Stammart hin.

Wo nun obige 3 Bedingungen nicht vorhanden sind, kann ich keine Bastardbildung anerkennen. Nach diesen Principien dürften sich alle wahren Bastarde leicht ermitteln lassen und das vage Hypothesiren alsbald aufhören. Freilich erfordert eine solche Ermittelung eine sorgfältige Beobachtung in der freien Natur, welche ja aber um so belohnender ist, als sie tiefer in die eigentliche Werkstatt der Natur hineinführt.

Ob die Bastarde sich in der Cultur constant erweisen oder in die Stammart zurückgehen, darüber kann ich nicht urtheilen, weil ich keine Versuche mit Aussaat von Bastarden bis jetzt habe anstellen können. Soviel ist aber gewiss, dass diejenigen Bastarde, welche in der Cultur in ihre Stammart zurückgehn, nicht als eigene Species aufgeführt werden können, da ja Species nur das ist, was sich in der Cultur als eine eigenthümliche und constante Art der Existenz bewährt.

Denn zum Begriff der Species gehört 2erlei: 1) das Daseyn eigenthümlicher, unterscheidender Merkmale und 2) die Beständigkeit derselben. Für solche in ihre Stammart zurückgehende Bastarde, welche nur in einer Anmerkung zur Mutterpflanze zu erläutern sind, ist die von Schiede und Meyer Chl. Han. gewählte Weise

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0182-9

der Benennung, welche die Namen beider Stammarten vereinigt, viel bezeichnender als die von Koch gewählte (nothum, spurium, hybridum, adulterinum), und hat Meyer diese Art der Bezeichnung noch dadurch vervollkommnet, dass er die bei der Erzeugung prädominirende Stammart voranstellt.

5.) *D. lanata Ehrh.* und *D. laevigata W K.* sind nicht identisch, wie Meyer in der Chl. Han. meint, sondern deutlich verschieden.

Der Stengel der D. lanata ist oberwärts nebst den Kelchen und Deckblättern wollig behaart; die Kelchblätter lanzettlich, spitz, $\frac{1}{2}$ so lang als die Blumenkronenröhre; der mittlere Zipfel der Unterlippe abgerundet-stumpf, länger als die Blumenkronenröhre.

Dagegen hat D. laevigata kahle Stengel, Deckblätter und Kelche; Kelchblätter fast so lang als die Blumenkronenröhre; der mittlere Zipfel der Unterlippe zugespitzt, kürzer als die Blumenkronenröhre.

Zu bemerken ist noch, dass die wollige Behaarung der D. lanata sich in der Cultur stets als constant, also wesentlich, erweist.

Meine Exemplare der D. laevigata, auf dem Berge Mossor in Dalmatien von Petter gesammelt, zeigen eine von der Koch'schen Diagnose abweichende Kelchbildung. Die Kelchzipfel sind nämlich elliptisch, ungleich, bald zugespitzt, bald stumpf mit einem Spitzchen.

6) Die Gattung *Digitalis* ist in 2 Rotten zu theilen:

I. Rotte: der mittlere Zipfel der Unterlippe mehrmal kürzer als die Blumenkrone. Blumenkrone nicht buckelig.

II. Rotte: der mittlere Zipfel der Unterlippe fast so lang als die Blumenkrone. Blumenkrone buckelig.

3. *Linaria.*

1) Die Blätter der *Linaria spuria* sind nicht immer ganzrandig: ich besitze eine mekwürdige Form derselben von Petter aus Dalmatien, an welcher die unteren Blätter deutlich eckig-gezähnt sind. Die ganze Pflanze ist viel rauhhaariger. Dessenungeachtet kann ich sie nur für eine südliche, also stärker behaarte Form der L. spuria halten.

2.) Ich besitze ein Exemplar der *L. littoralis*, an welchem die untersten Blüthenstiele 2 mal, die mittleren $1\frac{1}{2}$ mal und die oberen so lang sind als der Kelch.

3) Unter dem Namen L. vulgaris? habe ich aus Pensylvanien eine Pflanze erhalten, welche der L. vulgaris frappant ähnlich ist, sich aber durch völlig kahle Spindeln und Blüthenstiele unterscheidet, welche bei L. vulgaris stets drüsig-flaumig sind.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0183-5

L. pensylvanica mihi. Stengel aufrecht, ästig, blutroth, völlig kahl, unterwärts stielrund, oberwärts stumpfkantig; Blätter lineal-lanzettlich, flach, 3nervig, ganzrandig, kahl, spitz, nach der Basis lang-verschmälert, ohne Ordnung gedrängt-zusammengestellt; Traube dachig; Spindel nebst den Blüthenstielen völlig kahl; Kelchzipfel länglich-lanzettlich, 3nervig, spitz, kürzer als die Kapsel; Sporn länger als die Blumenkronenröhre; Samen flach, mit einem kreisrunden Flügel umzogen, knötig-rauh.

4) Bei dieser Gelegenheit will ich eine andre neue Linaria charakterisiren.

Linaria calcarata mihi. Stengel aufstrebend, einfach, völlig kahl; Blätter lineal, ganzrandig, kahl, am Rande umgerollt, vorn abgerundet-stumpf, nach der Basis langverschmälert, die unteren zu 3, die oberen zerstreut; Traube locker, schlängelig, armblüthig; Deckblätter lineal, kahl, kaum $\frac{1}{2}$ so lang als das Blüthenstielchen, bogig-abstehend; Blüthenstielchen aufrecht, kahl, so lang oder etwas länger als der Kelch; Kelchblätter abstehend, lineal-lanzettlich, spitz, drüsig, kürzer als die Blumenkronenröhre; Sporn abwärts gebogen, lineal-lanzettlich, 3 mal so lang als die kahle Blumenkrone; Samen . . .

An steinigen, sandigen Orten bei Hellidera und Diga in Georgien in einer Höhe von 5500, von Hohenacker gesammelt.

Wegen des sehr langen Spornes von mir L. calcarata genannt.

(Wird fortgesetzt.)

Kleinere Mittheilungen.

Uebersicht über einige Familien des Preiss'schen Herbariums vom südwestlichen Neuholland. — Herr Dr. Schauer hat in der Flora Nro. 25. d. J. eine Uebersicht der Myrtaceen, welche Dr. Preiss im südwestlichen Theile von Neuholland gesammelt hat, gegeben. Da es noch einige Zeit anstehen könnte, bis die von den verschiedenen Bearbeitern untersuchten Familien alle wieder in die Hände des Herrn Professor Lehmann zurückgekehrt und in dem von demselben herauszugebenden Werke: Plantae Preissianae beschrieben seyn werden, dagegen es für etwaige Kaufliebhaber interessant ist, zu wissen, was sie von einzelnen Familien oder dem Ganzen der Sammlung zu erwarten haben, so gebe ich hier die kurze Uebersicht der von mir untersuchten Familien. Es sind folgende:

I. *Ranunculaceae.* Nur 6 Arten in zwei Gattungen, nämlich:
1. Clematis mit 4 Arten, wovon 3 neu sind.
2. Ranunculus mit einer bekannten und einer neuen Art.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0184-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Scheele Adolph

Artikel/Article: Beiträge zur deutschen und schweizerischen Flora 573-586